# Noch immer

Von Theobald Tiger

Zunächst einmal: der Deutsche schreibt,
wenn ihm nichts anderes übrig bleibt. —
Er fertigt sich für jeden Krempel
als ersten einen blauen Stempel
und gründet um den Stempel froh
ein großes Direktionsbureau.
Und das Bureau beschäftigt Damen
und trägt auch einen schönen Namen
und hat auch einen Kalkulator
und einen braven Registrator
und einen Chef und Direktoren
und vierzehn Organisatoren
und einen Pförtner für die Nacht.

Ihr fragt, was so ein Amt nun macht?
Es macht zum Beispiel Schwierigkeiten.

Denn diese muß es ja bereiten,
zu zeigen, daß es auf der Welt,
und daß es andern überstellt.
(Und all das kostet wessen Geld?)
So schwitzt nun über wunderbaren
und komplizierten Formularen
und schreibt sie voll und füllt sie aus
und dann geht artig nur nach Haus!
Und damit ist die Sache richtig.

Was macht es noch? Es macht sich wichtig.
Und es erläßt mit Schwung Erlässe
und prüft Papiere und prüft Pässe.
Verordnung folgt auf Paragraphen
„betreffend Straßenhandel mit Schafen",
„bezüglich Alligatorenfutter" —

aber die Butter
ist für den kleinen Mann verratzt
und leider offenbar zerplatzt,
und all dies hat das Amt verpatzt.

Von dieser Sorte gibts weit über hundert.
Ihr seid darüber so verwundert?
Ach Gott, ihr müßt nicht traurig sein:
Wir bilden uns noch immer ein,
mit §§ seis getan.
Der alte dumme deutsche Wahn.
Ein Amt kann keine Nüsse knacken.
Das Leben müßt ihr kräftig packen.
Denkt an die Wirtschaft! Denkt an morgen!

Aber ihr müßt euch ja mit Aemtern versorgen.

# Auch eine moderne Begabtenprüfung

Von Josef Wiener-Braunsberg

Dies ist eine Einrichtung, bei der man es schwarz auf weiß bekommt, daß man ein Heupferd ist. Längst hatte ich das Vergnügen, einer solchen Prüfung zur Feststellung der Klarheit, Reife und Weite des Begriffsvermögens beiwohnen zu dürfen.

„Lehmann," fragte der Examinator den ersten Prüfling, „welches ist der Unterschied zwischen der alten Bureaukratie und der neuen?"

In den Zügen Lehmanns arbeitete es heftig. Man sah ihm die Anstrengung des Nachdenkens an.

„Das weiß ich nicht!" gestand er endlich.

„Richtig. Ich schreibe dir eine Ia an!"

„Krause," wandte er sich mit einer Rechenaufgabe an den Nebenmann, „wenn ein Kaufmann das Pfund Zucker mit einer Mark einkauft und es für acht Mark weiterverkauft, was verdient er dann?"

„Drei Jahre Zuchthaus!"

„Falsch! Er verdient sieben Mark am Pfund und erhält wegen der bewiesenen Geschäftstüchtigkeit einen Klubsesselposten bei einer Reichswirtschaftsstelle mit fünfundzwanzigtausend Mark Jahresgehalt! — Schulze, nenne du mir die Männer, die während des Krieges die größten Verdienste für sich in Anspruch nehmen durften!"

„Krupp, Stinnes, Daimler und die sonstigen Kriegsgewinnler!"

„Sehr gut! Aber Deutschland hat nicht nur Kriegsgewinnler, sondern auch Kriegsverlierer gehabt."

„Ludendorff, Tirpitz, Falkenhayn . . ."

„Halt, genug! — Müller, bist du in der Lage, mir an einem Beispiel den Unterschied zwischen sachlichem und persönlichem Standpunkt klarzumachen?"

„Ich bin gegen die Auslieferung unseres Rindviehs an Frankreich, weil diese Forderung ungerecht und für uns undurchführbar ist. Das ist mein sachlicher Standpunkt. Die ‚Deutsche Tageszeitung' ist dagegen, weil sie eine Verminderung ihres Abonnentenstandes befürchtet. Das ist ihr persönlicher Standpunkt."

„Stimmt! — Lange, wie nennt man einen Menschen, der unter Hintansetzung seines persönlichen Vorteils sich mit Leib und Gut für eine Idee einsetzt, die er für richtig erkannte, und für Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit kämpft?"

„Einen Idealisten!"

„Falsch! — Man nennt ihn einen Esel, wenn man ihm wohlgesinnt ist, und, wenn man ihm übel will, einen Verbrecher, den man ins Zuchthaus sperrt, falls man ihn nicht vorher totschlägt! — Mayer, nenne mir eine Steigerung des Begriffs ‚Schaf'!"

„Dietrich Schäfer!"

„Des Begriffs ‚Idealismus'!"

„Magnus Hirschfeld!"

„Bravo! Und nun nenne mir einen Begriff, der keiner Steigerung mehr fähig ist!"

„Die heutigen Mieten!"

„Gut. — Schellberger, was kostet ein Liter Essig?"

„Das kommt darauf an. Kaufe ich ihn im Vorkostladen, eine Mark, im Kabarett hingegen je nach dem Stikett achtzehn bis achtzig Mark!"

„Richtig! — Die heutige Prüfung ist damit beendigt. Die geistig Minderwertigen, die sie nicht bestanden haben, brauchen darum nicht zu verzagen. Es muß auch Kinoregisseure geben — — —!"

# Bürgerhilfe

Zeichnung von Hermann Wilke

**Beim nächsten Verkehrsstreik werden einspringen:**

**Walter Rathenau als Oberleitungsrevisor.** **Der ehemalige Finanzminister Hergt als Krümperwagenkutscher (er weiß, wie man eine Karre in den Dreck fährt). — Professor Kahl als Kanalräumer.** **Professor Roethe als Stationsvorsteher (gelernter Bahnhofskommandant).**

Zeichnung von Paul Halke

Die Tante Martha kommt zu Besuch und läßt ihrer Zärtlichkeit den Kindern gegenüber die Zügel schießen, indem sie eins nach dem andern gründlich abküßt. Alle lassen sich das gefallen, nur die kleine Liselott setzt der Kußattacke so heftigen Widerstand entgegen, daß die Tante den Kampf als aussichtslos aufgibt. Nachdem der Besuch fort ist, frage ich Liselottchen, warum sie sich gegen den Kuß der Tante so energisch wehrte. „Nein, ich laß mich nicht von Tante Martha küssen!" ruft Liselott aus. „Mutti hat erst neulich gesagt, Tante hat Würmer!" Sgl

*

In einem Obstladen erblickt ein kleiner Junge Walderdbeeren. Voll freudigen Entzückens ruft er aus: „Ach, kiek mal, Mutta, junge Erdbeeren!"

## In der neuen Schule

Zeichnung von Fritz Wolff

**— „Seit das Kaiserbild aus der Klasse entfernt ist, seid ihr außer Rand und Band! Pieske, nimm den Frosch aus dem Tintenfaß! Euch kann nur die Monarchie retten!"**

## Der Seal-Pelz

Frau Kriegsgewinnler Pachulke trifft ihre Freundin Frau Pomuchelskopp. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Was haben Sie da für einen schönen Pelz?" — „Ja, den hat mir mein Mann gestern geschenkt. Er ist sehr teuer." — „Was ist es denn für einer?" — „Ich weiß nicht. Im Laden stand ein Schild: See-Aal!"

## Mitgefühl

Ein im Fett schwimmender, nach kurzer Ausbildung gleich im Anfang des Krieges reklamierter Kriegslieferant betritt kürzlich eine elegante Bar im Berliner Westen und erkennt in dem vor der Tür stehenden Portier einen Kameraden von dazumal, einen, der sichtlich bis zum bittern Ende mitgemacht hat. Gönnerhaft spricht er den Mann an: „Na, wie wars denn noch? He? Ihnen doch immer gut gegangen inzwischen?" — „Na, kann ick nich jerade sagen! Det eene Bein in Frankreich jelassen, denn letztet Jahr die Frau an Jrippe jestorben und vorletztet det einzige Kind an Foljen von Unterernährung." — Der Dicke zündet sich eine Zigarette an und pafft den Rauch in die Luft: „Hm, na ja — denken Sie mal — Na, und sonst? Alles munter?"

Richard Leopold

## Des Lebens Ungerechtigkeit

„Woher?" knurrt der Spatz.
„Aus Welschland!" zwitschert die Schwalbe.
„Wie viele Strohdiemen bis dahin?"
Die Schwalbe wippt verlegen mit dem Bürzel.
„Wie viele Hühnerhöfe bis dahin? wie viele Kirschbäume? Erbsenbeete? Misthaufen? Roßäpfelberge? he?"
„Ich weiß es nicht!" sagt die Schwalbe.
„Natürlich!" konstatierte der Spatz, „solche Vergünstigungen wie Reisen oder dergleichen kommen selten an den Rechten!"

Robert Walter

## Schüttelreimereien für Seebädler

Schwimmst froh du auch in Badewonnen,
kneif nie doch in die Wade Bonnen.
Doch planscht zu keck 'ne dralle Fesche,
gib ihr in jedem Falle Dresche!

## Der Herr Staatsanwalt

Zeichnung von Willibald Krain

**— „Wenn ich mich meine fünf Wochen erholt habe, werde ich den Lebensmittelwucherer der hiesigen Gegend meiner Behörde zur Anzeige bringen!"**

## Alles verloren . . .

Der frühere Generaldirektor Louis W. aus Budapest trifft auf der Andrassy-Straße einen Bekannten. „Armer Freund!" sagt der zu ihm und drückt ihm die Hand, „das Schicksal hat Ihnen grausam mitgespielt! Alles hat Ihnen der Kommunismus genommen — Sie, einst der Reichsten einer in Budapest, haben alles, alles verloren . . .!" — „Alles verloren!" seufzt dumpf der frühere Generaldirektor, „alles verloren — nur die Ehre nicht und dreißig Millionen, die ich — toi toi! — rechtzeitig ins Ausland geschoben hob!"

## Streiks!

**Und wenn der ganze Schnee verbrennt —**
**Wir streiken!**
**Die Lebensmittel sind am End —**
**Wir streiken!**
**Wir warten voller Seelenruh**
**und rutschen schnell dem Abgrund zu — —**
**Wir streiken, streiken, streiken —**
**Wir streiken!**